



Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde
Hamburg-Dulsberg

Straßburger Platz 6 - 22049 Hamburg
Tel. 61 69 80 - Fax 61 69 59

Andacht am 1. Sonntag nach Epiphania 10.01.2021

Zur Vorbereitung:

Suchen Sie sich einen angenehmen Platz. Entzünden Sie evtl. eine Kerze.

Wenn Sie zu mehreren sind, können Sie den Psalm im Wechsel beten.

Wenn Sie alleine feiern, lesen Sie die Texte trotzdem laut vor.

Wenn Sie können, singen Sie die vorgeschlagenen Lieder.

Beginn

Ich bete zu Dir Gott,
in Deinem Namen, Schöpfer, Du Quelle des Lebens,
in deinem Namen, Jesus Christus, Du Grund unserer Hoffnung,
in deinem Namen, Heilige Geistkraft, die Du uns hältst, stärkst, tröstest und immer wieder wehst,
wo Du willst.

AMEN

Psalm 89

Ich will singen von der Gnade Gottes ewiglich
und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für;
denn ich sage: Auf ewig steht die Gnade fest;
du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel.
»Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten,
ich habe David, meinem Knechte, geschworen:
Ich will deinem Geschlecht festen Grund geben auf ewig
und deinen Thron bauen für und für.«
Er wird mich nennen: Du bist mein Vater,
mein Gott und der Hort meines Heils.
Und ich will ihn zum erstgeborenen Sohn machen,
zum Höchsten unter den Königen auf Erden.
Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade,
und mein Bund soll ihm fest bleiben.
Ich will ihm ewiglich Nachkommen geben
und seinen Thron erhalten, solange der Himmel währt.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, so auch jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Lied: Stern über Bethlehem

Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg,
führ uns zur Krippe hin, zeig wo sie steht.
Leuchte du uns voran, bis wir dort sind,
Stern über Bethlehem, führ uns zum Kind.

Stern über Bethlehem, wir sind am Ziel,
denn dieser arme Stall birgt doch so viel.
Du hast uns hergeführt, wir danken dir.
Stern über Bethlehem, wir bleiben hier.

Stern über Bethlehem, kehren wir zurück.
Steht doch dein heller Schein in unserm Blick,
und was uns froh gemacht, teilen wir aus.
Stern über Bethlehem, schein auch zuhaus.

Text und Melodie: Alfred Hans Zoller 1963 © Gustav Bosse Verlag, Kassel

Lesung für diesen Sonntag vorgeschlagen

13 Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. 14 Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? 15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu. 16 Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. 17 Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Matthäus 3,13-17

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gedanken

Für heute wurde ein kleiner Abschnitt aus dem Brief des Paulus, den er an die Gemeinde in Rom geschrieben hat, ausgewählt. Knapp 2000 Jahre ist es her, dass er die Zeilen geschrieben hat, und immer wieder bin ich fasziniert, wenn sie Themen berühren, die uns nicht unbekannt sind - ja, die dieses Jahr geradezu in unserer gegenwärtigen Situation hinein zu sprechen scheinen. Meist ist das beim ersten Hören nicht so ganz einfach auszumachen. Denn Paulus schreibt viele Gedanken zugleich in einen einzigen Satz, die müssen wir dann erst einmal wieder auspacken und einzeln beleuchten. Wollten wir jedem dieser Gedanken nachgehen, würden wir heute wohl noch zusammen zu Abend essen. So werde ich zwei Aspekte herausgreifen, die uns besonders berühren. Paulus schreibt:

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute + Wohlgefällige und Vollkommene. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Wie können wir uns die AdressatInnen vorstellen, denen diese Worte gesagt werden? Es scheinen welche zu sein, die ermahnt werden müssten, wenn Paulus am Anfang schreibt: ich ermahne euch. Es scheint, zumindest aus Paulus Sicht, etwas schief zu laufen. Und das benennt er auch sogleich: Die Menschen der römischen Gemeinde stellen sich anscheinend der Welt gleich. Das bedeutet? Anscheinend sollte es einen Unterschied zwischen der Welt und der christlichen Gemeinde geben, aber da ist nichts zu entdecken. Was konkret wirft er ihnen denn vor? Er wirft ihnen vor, dass alle oder manche mehr von sich halten, als es sich gebührt. Mit anderen

Worten: Er wirft ihnen Überheblichkeit vor, Angeberei, das Streben danach, den oder die andere zu übertrumpfen, Egoismus eben. Er wirft ihnen vor, dass manche oder alle mehr an sich als an andere denken, er wirft ihnen vor, dass sie ihr Leben für äußerst wichtig halten, das der anderen aber für nicht ganz so wichtig.

Und das meine ich: wie sich die Themen gleichen, obwohl 2000 Jahre dazwischen liegen. Wir haben doch sofort Bilder und Beispiele vor Augen, die uns zu diesen Klagen des Paulus einfallen. Rücksichtslose Menschen, denen wir in letzter Zeit begegnet sind. Die ihren Vorteil suchen und andere vom besten Platz verdrängen: Schnell noch bei dunkelgelb über die Ampel sausen, sogar dann noch, wenn Kinder am Straßenrand stehen. Die sich an der Schlange nicht anstellen, sondern von der Seite reindrängeln. Die viel Wert darauf legen, respektvoll behandelt zu werden, anderen aber ruppiges Verhalten schon zumuten. Die sich über die erheben, die weniger im Geldbeutel haben, anders aussehen, eine eigene Vorstellung vom Leben haben. Die Menschen lächerlich machen oder ausbeuten, die von Chancengleichheit sprechen und doch eher ihre eigenen Chancen meinen. Quer durch alle Gesellschaftsschichten, quer durch alle Altersgruppen, quer durch alle Geschlechter: die, die sich über andere erheben, auf andere herabschauen, weil sie sich für besser, reicher, schöner, berühmter, ehrbarer halten, hat es anscheinend früher gegeben und die gibt es bis heute. Und leider, leider - mal so ganz unter uns: so ganz können wir auch uns selbst nicht davon ausnehmen, oder? „Ich muss auch mal an mich selber denken“; „Ich kann mich nicht um alle kümmern“, „Ich muss mich auch mal wehren“, „Ich bin ein freier Mensch“ und welche Sätze wir sonst noch kennen: den einen oder anderen haben auch wir sicher schon einmal verwendet, um uns herauszureden.

Ja, wir lieben sie und das ist im Grunde ja auch nichts Schlechtes: unsere Freiheit. Unsere Unabhängigkeit. Nicht immer an andere denken, auch mal einfach tun können, was ich möchte. Und im Grunde ist unsere Freiheit ja auch eine tolle Errungenschaft: freie Meinungsäußerung, freie Berufswahl, zunehmend freie Lebensgestaltung. Im Laufe der Zeit hat jede und jeder von uns ein hohes Maß an Unabhängigkeit von anderen erlangt. Wir haben viele verschiedene Möglichkeiten, unser Leben zu gestalten. Und ein einigermaßen akzeptables Versorgungssystem, das uns darin unterstützt. Solche Art Freiheit ist ein hohes Gut, das wir uns bewahren sollten.

Leider aber kann diese Freiheit auch missbraucht werden, wenn die Verantwortung nicht mehr gesehen wird, die sie mit sich bringt. Denn sie ist dann eine lebensförderliche Freiheit, wenn sie als kontextuelle Freiheit gesehen und gelebt wird. Das heißt: hier geht es nicht um eine Freiheit, die von allem anderen losgelöst ist. Von anderen Menschen, anderen Ideen, anderen Lebensentwürfen. Die zu einem Entweder-Oder führt, die dazu führt, dass der oder die andere mir zum Gegner, zur Gegnerin wird, denen gegenüber ich meine Freiheit verteidigen muss.

Die Freiheit, die uns gut tut, hat die anderen mit im Blick. Sie hat den Kontext im Blick, also das Umfeld. Denn diese Freiheit weiß darum, dass wir Menschen auf einander angewiesen sind. Niemand von uns kann ganz alleine zurechtkommen. Wir brauchen uns gegenseitig, wenn wir es auch manchmal nicht wahrhaben wollen. Doch gerade in der jetzigen Zeit ist es uns allen wieder so klar geworden: Was wären wir ohne die, die uns pflegen in den Krankenhäusern, wenn wir krank werden. Was wären wir ohne die, die jeden Tag die Lebensmittelgeschäfte am Laufen halten, obwohl sie gefährdet sind, zu erkranken? Was wären wir ohne die, die bereit sind, ehrenamtlich zu helfen, wo es geht, auch auf die Gefahr hin, sich mit dem Virus anzustecken – trotz aller Sicherheitsmaßnahmen? Was wären wir ohne uns, die wir uns auf die unterschiedlichsten Weisen in die Gesellschaft einbringen?

Wie kann es da sein, dass sich einige über andere erheben und meinen, ihre Arbeit, ihre Leistung sei mehr, höher zu bewerten als die von anderen?

Mit dem bekannten Bild von dem Leib mit den vielen Gliedern erinnert uns Paulus wieder daran: weder die Hand noch der Fuß, weder der Mund noch das Ohr sind wichtiger als andere Gliedmaßen.

Angestoßen durch diese mahnenden Worte des Paulus und mit der Erfahrung der Pandemie haben wir die Chance, für die Zukunft alte Gedankenstränge zu überprüfen bzw. Neues zu denken. Auf dem Prüfstand sollte auf jeden Fall stehen, inwieweit wir weiterhin den Lebensunterhalt an die vermeintliche Leistung knüpfen wollen. Mit welchem Recht verdienen Krankenschwestern weniger Geld als PastorInnen, müssen manche Menschen zwei Jobs haben, um überhaupt über die Runden zu kommen?

Ein Verhalten, eine Einstellung, die andere abwertet und sich selbst erhöht, so ist Paulus überzeugt, entspricht nicht Gottes Willen. Denn Gottes Wille ist, so schreibt er: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Gottes Barmherzigkeit, an die uns Paulus erinnert, ist unsere Kraftquelle auf diesem Weg. Sie richtet uns auf, schenkt uns den angstfreien Blick auf den anderen, die andere: Auch wenn sie zu ihrem Recht kommen, werden wir nicht zu kurz kommen: Es ist genug für alle da, Gottes Liebe und Barmherzigkeit sind unbegrenzt. „So sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Körperglied.“ Amen

Lied: *Der Morgenstern ist aufgedrungen*

1. Der Morgenstern ist aufgedrungen,
er leucht' daher zu dieser Stunde
hoch über Berg und tiefe Tal,
vor Freud singt uns der lieben Engel Schar.

3. Christus im Himmel wohl bedachte,
wie er uns reich und selig machte
und wieder brächt ins Paradies,
darum er Gottes Himmel gar verließ.

4. O heilger Morgenstern, wir preisen
dich heute hoch mit frohen Weisen;
du leuchtest vielen nah und fern,
so leucht auch uns, Herr Christ, du Morgenstern.

Fürbitt - Gebet

Nehmen Sie sich etwas Zeit: Reden Sie mit Gott wie mit einem Freund oder einer Freundin und hören Sie in sich hinein auf Gottes Wort. Sagen Sie Gott, was Sie auf dem Herzen haben. Gott hat uns versprochen zu hören. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an zu Ihren Bitten, zu Ihrem Dank.

Gott,
Du Quelle des Lebens, du bist mitten unter uns,
das tut gut.
Bitte, lass dich spüren, hilf tragen, was zu tragen ist,
gib Mut zum Schauen, gib Mut zum Beten,
gib Mut zum Handeln.
Und höre bitte,
was ich noch auf dem Herzen habe:
eigene Bitte oder Stille

anschließend:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.

Lied: *Ein Licht geht uns auf*

Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit,
Durchbricht die Nacht und erhellt die Zeit.

*Refrain: Licht der Liebe Lebenslicht,
Gottes Geist verlässt uns nicht.*

Ein Licht weist den Weg, der zur Hoffnung führt,
Erfüllt den Tag, dass es jeder spürt.

Refrain

Ein Licht macht uns froh, wir sind nicht allein,
An jedem Ort wird es bei uns sein.

Refrain

Ein Licht steckt uns an, macht uns selbst zu Licht.
Wir fürchten uns, weil wir leuchten nicht.

Refrain

Text: Eckart Bücken 1986, Musik: Detlef Jöcker 1986 © Menschenkinder Verlag, Münster

Segen

Gott segne uns und behüte uns,
Gott lasse leuchten das Angesicht über uns
Gott erhebe das Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden.

AMEN

Wir sind miteinander verbunden im Glauben und in der Solidarität, auch wenn wir an verschiedenen Orten beten und handeln.

Wenn Sie Sorgen haben oder ein Gespräch möchten,
rufen Sie uns gerne an!

Lassen Sie uns als Gemeinde, als BewohnerInnen vom Dulsberg und als Gesellschaft
zusammenstehen.

Wir wünschen Ihnen in dieser Zeit Ruhe, Besonnenheit
und Gottes Segen!

Ihre Pastorin Maren Wichern

So erreichen Sie uns:

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Hamburg-Dulsberg:

Pastorin Maren Wichern: 0176 / 57 50 59 78
E-Mail: pnwichern@kirche-dulsberg.de
Kirchenbüro: 040 / 61 69 80
E-Mail: buero@kirche-dulsberg.de
Webseite: www.kirche-dulsberg.de

